Drei Weihnachtsspiele für Kinder.

Die Hirten bei der Krippe.
Der bethlehemitische Kindermord.
Die heiligen drei Könige.

Zweite Auflage.

Regensburg.
Druck und Verlag von J. Habbel.

Drei
Weihnachtsspiele
für Kinder.

Die Hirten bei der Krippe.
Der bethlehemitische Kindermord.
Die heiligen drei Könige.

Regensburg.
Druck und Verlag von J. Habbel.

Die
Hirten bei der Krippe.

Ein Weihnachtsspiel für Kinder.

Personen:

Jonathan, }
Simeon, } Hirten.
Levi, }
Sara, Frau des Simeon.
Dan, }
Benjamin, } ihre Kinder.
Rebekka, }
Salome, }
Misael, }
Abigail, } Hirtenkinder aus Bethlehem.
Anna, }
David, }

1

Vorbemerkung.

Da bei Darstellungen mit lebenden Bildern eine günstige Wirkung nur dann hervorgebracht wird, wenn auch die äußere Ausstattung eine entsprechende ist, so sei es erlaubt, einige Vorbemerkungen vorauszuschicken.

Die Costüme wählt man am besten nach den Bildern der „Biblischen Geschichte" von Schuster. Es trägt wesentlich zur Hebung des Ganzen bei, wenn die Darstellellung auf einer erhöhten Bühne stattfindet, an welcher die Beleuchtung unten angebracht ist. Die Krippe muß außerdem noch im Inneren beleuchtet werden. Die Gruppe der Engel ist durch eine Wolke verhüllt, welche sich leicht durch weißen Moll oder Gaze mit eingelegten rothen Streifen darstellen läßt.

Die Engel im zweiten Aufzuge können auf folgende Weise gruppirt werden: In der Mitte der Engel der Verkündigung; ihm zur Seite zwei größere Engel; mehrere kleinere unter ihm: in der Höhe einige, von denen man Kopf und Flügel sieht; letztere sind am Kinne befestigt, die übrige Gestalt verbirgt sich hinter den Flügeln der anderen Engel.

Im Augenblicke, da die Gruppe sichtbar wird, machen alle Engel eine leichte Bewegung, ohne den Platz zu verlassen.

Die Hirten behalten während der Verkündigung des Engels eine unbewegliche Stellung bei.

Die Personen beim ersten Tableau der Krippe können in folgender Weise gruppirt werden: Auf ein wenig Stroh liegt das göttliche Kind; Ihm zur Rechten

kniet Maria, mit gefalteten Händen auf das Kind hin= blickend; ihre Haare hängen lose auf den blauen Mantel herunter, der sie von den Schultern an bedeckt. Maria gegenüber steht der hl. Joseph, die Hände auf der Brust gekreuzt und in Bewunderung des Kindes versenkt.

Den übrigen Raum füllen die verschiedenen Engel aus. Zwischen ihnen, der Krippe zunächst, sind Ochs und Esel angebracht, die sich leicht aus entsprechendem Stoffe anfertigen lassen.

Zwischen Maria und Joseph, etwas erhöht, steht ein Engelein, das den Zeigefinger auf den Mund legt, mit dem anderen Händchen aber nach dem Kinde deutet. Zur Rechten Maria's kniet ein Engelchen, das die Händchen nach dem Kinde ausbreitet. Ein größerer Engel steht in einiger Entfernung ebenfalls erhöht, die Zuschauer ansehend und nach der Krippe deutend.

Bei dem zweiten Tableau der Krippe kann man die Stellung der Personen in folgender Weise ändern: Maria sitzt in der Mitte, der blaue Mantel fällt vom Haupte herab. Sie hält das Kindlein auf einem wei= ßen Tuche, das an den Enden von zwei Engeln ge= halten wird; über ihr, in erhöhter Stellung, breitet der Engel der Verkündigung seine Flügel schützend über sie aus; ihr zur Seite steht der hl. Joseph, das Kinn auf seinen Stab gestützt. Die übrigen Engel grup= piren sich zu beiden Seiten. Der Engel, welcher die Schlußworte spricht, steht außerhalb des Stalles in anbetender Haltung, die Arme auf der Brust gekreuzt und den Blick nach dem Stalle gerichtet.

Anmerkung des Verlegers: Diese Weihnachtsspiele sind bereits mit vielem Beifalle von Kindern eines Mädchen= Instituts aufgeführt worden.

I. Aufzug.

(Zum Eingange wird ein entsprechendes Weihnachtslied gesungen.)

Die Scene stellt eine Stube dar. In der Mitte sitzt Sara, eine schon ältere Jüdin; ihr zur Rechten kniet Dan, der eben damit beschäftigt ist, Verschiedenes in seine Hirtentasche zu packen. Ihr zur Linken sitzt der sechsjährige Benjamin, er hält ein Schäfchen auf dem Schooße, das er streichelt.

Sara
(in feierlichem Tone).

Wunderbar!
Kann's nicht vergessen, was ich heut' vernahm . . .
So tief ergriff mich nie des Sehers Wort.

Dan
(springt auf und kniet sich zu Sara).

Was hörtest Du?
Noch nie warst Du geheimnißvoll wie heut'.
Hat sich ein höh'rer Wille Dir wohl kund gethan?
Debora scheint erstanden fast . . . .
(Bittend.) Darf ich nicht wissen, was Dein Herz berührt?

Sara
(geheimnißvoll, langsam).

Mein Kind!
Der Zeiten Lauf vollendet sich — der Retter naht!
O Herr, o send' Ihn bald,
Eh' mir das Augenlicht des Todes dunkler Schleier deckt.

Dan
(rasch aufspringend).
Messias kommt?!
Sprich! wo vernahmst Du dieß?
Hat sich ein Engel Dir genaht,
Daß Du mit solcher Sicherheit
Erlösung uns in nahe Aussicht stellst?

Sara.
Kein Engel kommt zu mir, der Aermsten unter Juda's Frauen;
Doch aus des Priesters Mund vernahm ich göttliche Verheißungen,
Die uns das heiligste der Bücher aufbewahrt.

Dan
(kniet nieder).
Erzähle doch, was mir wohl schon bekannt!
Dein Gottvertrauen rührt, ergreift,
D'rum laß mich hören, was Du heut' vernahmst.

Sara
(belehrend).
Aus Jesse's Stamm
Geboren wird ein Kind, Das uns Erlösung bringt,
Und Bethlehem wird Seine Heimath sein.

Dan
(kopfschüttelnd).
Bethlehem?
Ach, Mutter, nein, Du irrst,
Dort wird kein Königssohn geboren.

Sara
(mit steigender Begeisterung).

O, unerforschlich ist des Ew'gen Rath!
Ward nicht der größte uns'rer Könige in Bethlehem
geboren?
Hat nicht der unerfahr'ne Hirtenknabe
Den Stolz der Mächtigen in Staub getreten?

Dan.

Du denkst an David?

Sara.

Ja, und an des Herren Wort,
Das uns Michäas kundthut, wenn er spricht:
„Du Bethlehem im Judenlande bist
„Wohl nicht die letzte unter Juda's Städten,
„Wird ja aus dir dereinst hervorgeh'n doch
„Der Fürst, Der Israel regieren soll!"

Dan
(aufspringend).

Ach, käme nur der Heißersehnte,
Der uns befreit aus schmähl'chen Sklavenketten.
O, frei zu sein, welch' köstlich' Himmelsgut!

Sara.

Nur durch Messias wird uns ew'ge Freiheit. —
Doch Du vergißt den Vater — spute Dich!
Es dunkelt schon, und er wird Deiner harren.

Dan.

Ach ja, Du mahnst zur Pflicht.
Leb' wohl! Bald kehr' ich wieder,
Um vom Messias weiter noch zu hören.

(Geht ab.)

Benjamin

(der dem Gespräche aufmerksam zuhörte, erhebt sich und kniet sich an die Seite der Mutter).

Mutter, was ist denn das: der Messias?

Sara

(ihre Hand auf das Haupt des Kindes legend).

Fast hätt' ich Dich vergessen, liebes Kind!
Doch Du verstehst nicht, was ich heute rede
Komm', merk' schön auf! Ich will erklären Dir,
Was nicht begreifen konnt' Dein junger Geist.

Benjamin

(den Zeigefinger erhebend).

Ich gebe schön Acht!
O, bitte, erzähle mir wieder vom schönen Garten
Und den Englein allen, wie neulich weißt Du?

Sara

(belehrend, ausdrucksvoll).

Ja, damals sagt' ich Dir,
Daß die Menschen einst glücklich waren.
Sie wohnten in einem herrlichen Garten
Voll duftender Blumen und Bäume voll . . . .

Benjamin
(lebhaft).

Gold'ner Aepflein,
Die — haben sie — genommen, und doch hatte Gott
es verboten!
Das war nicht brav. Hat Gott ihnen Strafe gegeben?

Sara.

Gewiß, mein Kind, denn Gott ist unendlich heilig,
Darum muß Er das Böse bestrafen.

Benjamin.

Wie strafte Er denn?

Sara.

Er vertrieb sie aus ihrer Heimath, dem Paradiese;
Sie mußten dann arbeiten, leiden und sterben,
Wie's jetzt noch auf Erden ist. Verloren
War alles Schöne und Gute auf immer.
Nicht liebte der Herr mehr die Menschen,
Er zürnte ihnen sehr.

Benjamin.

Zürnte Er ihnen immer?

Sara.

Du weißt, Gott ist ein guter Vater,
D'rum verzieh Er den gefallenen Kindern,
Die ihren Fehler herzlich bereuten.
Adam und Eva weinten, weil sie die Heimath ver-
lassen mußten,

Da tröstete sie der Herr und versprach ihnen den
Messias.

Benjamin.

Wer ist denn das?

Sara.

Das ist ein Mann, der uns frei macht vom Bösen
Und uns Alles wiedergibt, was durch die Sünde
Einst verloren wurde im Paradiese.

Benjamin

(zu den Zuschauern gewendet).

Messias — Messias —
Dies Wort will ich gut behalten. Wann kommt Er
denn?

Sara.

Wann? Das weiß der Herr nur allein.
Er kommt vom Himmel und ist der Sohn des Allerhöchsten.

Benjamin.

Vom Himmel?! Ja, wie denn?

Sara.

Wie? Das weiß ich selbst nicht; wahrscheinlich als Kind.
Vernimm, was der Prophet von Ihm gesagt:
„Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt,
„Auf Dessen Schultern Herrschaft ruht.
„Sein Name ist: Wunderbar, Rathgeber,
„Gott, starker Held, Vater der Zukunft, Friedensfürst.“

Benjamin.

(ergriffen).

O Mutter, solch' schöne Worte sprachst Du nie zu mir!
Nicht wahr, Du lehrst sie mich auch?

Sara.

Später, mein Kind, genug ist's für heute.
Eile mit Dan zu den Heerden und sieh',
Wie es dem theueren Vater ergeht.

(Benjamin geht ab).

Sara

(tritt in die Mitte der Bühne).

Ach, Alles seufzt nach dem Erlöser, selbst das Kind;
Ein ganzes Volk, ja eine Welt sucht Ihn!
O, mög' Er kommen, der Erretter Aller,
Der uns befreit von Tod und Schmach und Schuld'.

(Der Vorhang fällt).

II. Aufzug.

Man hört das Gloria in excelsis Deo singen. Die drei Hirten Simeon, Jonathan und Levi schlafen auf dem Felde. Benjamin und Dan, zur Rechten Simeon's, schlafen ebenfalls. — Simeon, geweckt durch den Gesang, springt von der Erde auf; die Hand an die Augen haltend, blickt er erschrocken nach der Wolke hin, welche die Gruppe der Engel verhüllt. Die übrigen Hirten folgen erstaunt seinem Beispiele.

Simeon.

Was geht hier vor?

Jonathan.

Ist offen wohl des Himmels Thor?

Simeon.

Das ist kein Mond= noch Sternenschein,
Das kann ein himmlisch' Licht nur sein,

Levi
(nach der anderen Seite hinzeugend).

Komm', Simeon, komm', laß uns fliehen,
Sieh', Flur und Berg und Heerde glüh'n!

Jonathan
(erschrocken auf die Wolke deutend).

Seht Ihr die blendende Gestalt,
Die leuchtend zu uns niederwallt?

Simeon.

Allmächt'ger Schöpfer, hab' Erbarmen,
O, komm' zu Hilfe doch uns Armen!

Ein Engel.

Fürchtet Euch nicht!
Ein himmlisches Licht
Strahlet zur Erde nur nieder.
Heute ward Euch in David's Stadt
Geboren der Heiland. — Ein Kindlein hat
Erde und Himmel wieder versöhnt!
Ach, Seine Liebe wiedertönt
In der Seligen jubelndem Chor,
Der jetzt berühret das lauschende Ohr.

Alle Engel.

Ehre dem Gott, Der in Himmeln thront!
Friede, wo gläubiger Wille noch wohnt!

Eilet nach Bethlehem, betet Den an,
Der als ein Kind zu erlösen Euch kam,
Ist auch die Krippe Sein Lager nur,
Ist Er doch Gott und Herr der Natur!

(Wiederholung des Gloria; während dessen verschwinden die himmlischen Geister. — Die erstaunten Hirten kommen zur Besinnung.)

Simeon
(ergriffen).

Eilet Brüder, eilt geschwind
Hin zum Orte, wo als Kind
Gottes Sohn geboren ward,
Uns'rer Huldigung nun harrt!

Jonathan
(versunken in Gedanken).

O, mich blendet noch der Glanz,
Und die Seele füllt mir ganz
Jenes himmlisch' hohe Wort,
Das vernommen dieser Ort:
Ehre Gott in Himmelshöh'n,
Friede Denen, die Ihn seh'n
Und voll guten Willens sind:
Heil bringt Allen dieses Kind!

Levi.

Doch die Krippe ist Sein Schloß —
Kein Geheimniß ist so groß,

Als dieß Wort aus Engelsmund;
Gebet mir die Deutung kund!

Simeon
(begeistert.)

Eile nur! — O Himmelslust
Füllet meine arme Brust;
Dank und Lob dem höchsten Herrn,
Der als Retter nicht mehr fern!

Alle Hirten.

Preis Dir, Der Sich kundgethan
Armen Hirten, die Ihm nah'n!

III. Aufzug.

Die Hirten gruppiren sich vor der Krippe in anbetender Haltung; sie verharren einige Sekunden in frommer Anbetung, dann spricht der Aelteste:

Simeon
(knieend).

O Kind! o Heiland! ja, ich glaube,
Daß Du mein Gott, mein Alles bist;
Anbetend lieg' ich hier im Staube
Vor Dem, Der mein Erlöser ist.
Ein Gott als Kind! — Kann's nicht erfassen,
Doch glaub' ich's auf Dein ewig Wort;
Den Himmel hast Du verlassen,
Zu öffnen mir des Heiles Port.

Was kann für diese Huld ich schenken
Dir, meinem Schöpfer, meinem Herrn? —
Will meiner Niedrigkeit gedenken,
Will folgen Dir in Näh' und Fern'.

(Er erhebt sich).

Hätt' einen Königthron ich inne,
Er sollte ja Dein Eigen sein,
Dein wären meiner Städte Zinnen,
Dein der Palast, die Hütte klein!

(Er legt seine Hand auf das Haupt Benjamin's, der sich an den Vater schmiegt).

Doch Eines hast Du mir gegeben,
Mein Kind, des Alters Trost und Freud';
Ich weihe Dir sein junges Leben,
Dein sei es immer, so wie heut'!
Hör' gnädig an sein kindlich Lallen,
Nimm in Besitz dieß reine Herz,
Laß seine Liebe Dir gefallen,
Zu lindern Deinen herben Schmerz.

Benjamin

(tritt einige Schritte näher zur Krippe und streckt die Arme nach dem Kinde aus).

O Du liebes, holdes Kind,
Wie so arm bist Du!
Liegst auf Stroh im kalten Wind,
Weinst und frierst dazu.
Komm' mit mir! Ich gebe gern
Dir mein Bettlein warm,

Vater nennt Dich seinen Herrn,
Und Du bist so arm?
Lächle mir! Ich hab' Dich lieb,
Möcht' Dich immer seh'n;
Gern ich immer bei Dir blieb',
Hier vor Dir zu steh'n.
Weine nicht! — Ich kehr' zurück,
Bring' Dir Alles mit,
Was Du brauchst zu Deinem Glück,
Warte nur, ich bitt'!

Alle Hirten.

Dank Dir! Und Preis und Lob und Ehre
Sei Dir von Himmel, Erd' und Meere.

Der Vorhang fällt, der Gesang der Hirten verhallt in der Ferne. Es kann dazu ein passendes Loblied gewählt werden, etwa das Laudate Dominum.

IV. Aufzug.

Sara sitzt, den Spinnrocken in der Hand, in ihrem Zimmer. Dan und Benjamin stürzen herein, außer sich vor Freude.

Dan.

Mutter, o Mutter, was hab' ich geseh'n!

Sara.

Geseh'n?
Auf Bethlehems schneeigen Höh'n

Ist doch kein Wunder geschehen bei Nacht,
Früher schon hätte man Kunde gebracht.

Dan
(freudig erregt).

O, ich sah das lieblichste Kind,
Wunderbar schön, wie die Englein nur sind.

Benjamin.

Ach, Mutter, hättest Du's nur geseh'n!

Dan.

Ja, Du mußt zur Krippe auch geh'n!

Sara.

Sprecht doch vernünftig; wo waret Ihr nur?

Dan
(langsam erzählend).

O, wir folgten des Vaters Spur!
Himmlische Boten kündeten an,
Was uns der Herr heut' Großes gethan:
In einem Stalle ward diese Nacht
Gottes Sohn uns zur Welt gebracht.
Und es ertönte himmlischer Sang,
Als diese Kunde zur Erde drang:
„Eilet nach Bethlehem, eilet geschwind,
Dorten zu finden das göttliche Kind.
Betet es an, und Allen thut kund,
Was Euch verkündet des Engels Mund!"

Hin wir eilten und fanden es so —
Ein Kindlein, gebettet auf hartes Stroh,
Himmlische Klänge drangen in's Ohr,
Als wir anbetend knieten davor.

Sara.

Ein Kind auf Stroh — so ganz allein —
Soll unser Herr und König sein?

Dan

(sehr langsam).

Allein war Es nicht; es kniete dabei
Eine Frau, so erhaben, so heilig, als sei
Sie selbst eine Gottheit; verklärt war ihr Blick,
Ein himmlisch' Licht strahlte von ihr zurück.
Auch ein Mann, dessen Antlitz ich leuchten sah,
War bei dem lieblichen Kinde so nah'.

Benjamin.

O, Mutter lieb, komm'! wir holen das Kind!
Es friert so sehr in dem rauhen Wind;
Es ist so arm, und doch ist's so schön,
(bittend die Hände faltend)
O, laß mich's noch einmal, noch einmal seh'n!

Dan.

O, hättest geseh'n Du diese Drei,
Es würde die Seele Dir licht und frei!
D'rum eile mit uns zur Grotte hinab,
Zu schau'n den Erlöser, Der Alles gab.

Sara.

Und der Vater? — Er kehret nicht zurück,
Zu erzählen von diesem himmlischen Glück?

Dan.

Er eilte zur Stadt und zeigte dort an
Die Wunder, die Gott, der Herr, uns gethan.

Sara.

So wollen wir danken dem mächtigen Gott,
Der stets Sich erbarmte der menschlichen Noth;
Ihm allein sei Ehre zu jeder Zeit,
Der uns von dem Tode der Seele befreit!

(Der Vorhang fällt.)

V. Aufzug.

Das Tableau der Krippe zeigt sich in veränderter Form. — Sara und die Kinder huldigen dem neugebornen Heilande.

Sara.

Ich bete Dich an, allmächtiger Gott,
Den verhüllt ich schaue in Kindesgestalt!
Ewiger Preis sei Dir!
Du erbarmst Dich der Armen,
Machst Dich uns armen Hirten gleich;
O unbegreiflich, doch wahr ist Deine Liebe zu uns!
Wie können wir dieß nur vergelten?

Du bist der Herr ... Dein sind die Grenzen der Erde!
Dein sei das Herz, das Du für Dich nur erschufst.
Was Du uns gabst, o nimm es von uns'rer Hand
wieder!
Segne Dein Volk und regiere in unserem Kreise,
Du, Der die Armuth erwählt, wollest uns Arme
erhör'n!

Abigail
(mit einem Körbchen voll Aepfel).

Ein Apfel war's, ein Apfel nur,
Er schloß das Paradies;
Verloren war des Glückes Spur,
Als Gott Dich uns verhieß.
So segne denn, was einst gebracht
Uns Fluch und Straf' und Tod;
Verscheuche Du die finst're Nacht,
Und ende uns're Noth!

Rebekka
(mit einem Lämmchen).

Ich bringe Dir das Liebste, was ich habe,
Ein Lämmlein zart und fein,
Laß Dir gefallen die geringe Gabe,
Ich nenn' nichts Bess'res mein.
Als Gotteslamm willst Du die Welt erlösen
Vom Sündentod;
So schütz' auch meine Jugend vor dem Bösen,
Mein Herr und Gott!

Salome
(mit einer Kanne Milch).

Süße Milch, um Dich zu nähren,
Gab die Mutter mir;
Eine Bitte mußt gewähren
Du dafür:
Laß der Liebe Durst mich stillen
Nur an Deiner Brust;
Meine Seele wird erfüllen
Himmelslust.

Misael
(hat ein Täubchen).

Du, Der uns als Kind erschienen,
Liebst die Unschuld zart;
Kommst, als Vorbild uns zu dienen,
Wie man sie bewahrt.
Sieh', die Taube, die ich weihe,
Rein und fleckenlos,
Dir als theures Pfand ich leihe,
Daß in Deinem Schooß
Fürder immer ich verweile
Rein und ohne Schuld;
Jeden Schmerz mir alsbald heile
Deine ew'ge Huld!

Anna
(mit Brod).

Brod des Lebens wirst Du heißen
Einst in ferner Zeit;

Wirst Du die Hungernden stets speisen,
Spendest Trost und Freud'.
Sei auch mir der Seele Speise
Und des Geistes Licht;
Stärke mich zur letzten Reise,
Wenn das Auge bricht.

David

(mit Weintrauben).

Das Edelste, was je als Saft entquollen
Dem schwachen Reis,
Wird uns zum Lebensbaum, dem vollen,
Auf Dein Geheiß.
Es sprossen d'raus jungfräulich reine Seelen
In großer Zahl,
Die sich in heil'ger Liebe Dir vermählen
Beim Engelsmahl.
O süßes Kind, trag' auch mit uns Erbarmen,
Und sei uns gut!
O nimm doch schützend uns, die Armen,
In treue Hut!

Benjamin.

Alle Kinder brachten Dir
Ihre schönsten Gaben,
Und nun sollst Du auch von mir
Ein Geschenk noch haben
Mutter sagte, Herzchen rein
Liebtest Du vor Allem;

Nimm Dir mein's! Ist's auch noch klein,
Soll Dir's doch gefallen!
Denn Du weißt, ich liebe Dich;
Kann Dich dieß erfreuen,
O, so zählst Du sicherlich
Mich zu den Getreuen.

Dan.

Wohl kann ich nimmer es versteh'n —
Ein König auf dem Stroh! —
Doch, Kindlein, will ich zu Dir geh'n,
Mein Glaube will es so.
Durch Dich soll die Erlösung nah'n,
Bist ja des Ew'gen Sohn;
Von Dir wir unser Heil empfah'n,
Schmückst Du einst Juda's Thron.
Mit Dir will ich durch's Leben zieh'n,
Du bist mein Gott, mein Hort;
Vor Dir bald uns're Feinde flieh'n,
Sprichst Du der Allmacht Wort.
Will meiner Jugend Kraft Dir weih'n,
Dein sei mein Arm, mein Muth;
Will unter Deine Fahne reih'n
Mich selbst mit Gut und Blut.
Laß Israel jetzt neu ersteh'n,
Gib Größe ihm und Ruhm;
Laß alle Menschen zu Dir fleh'n,
Gib Glanz dem Heiligthum!

Damit auf Erden wiedertön'
Der Seher heil'ges Wort:
„Es wird ein neues Reich ersteh'n,
Das dauert fort und fort."

Ein Seraph

(weist auf die Krippe hin, die Demjenigen als Wiege dient,
Der allein der Welt den Frieden geben kann).

O sel'ge Krippe! Dich zu seh'n, zu grüßen,
Bin ich aus Himmelshöh'n hieher geeilt.
O, könnte ich, wie du, doch Den umschließen,
Der jetzt als Kind auf dieser Erde weilt!
Ich fühle meines Gottes heil'ge Nähe,
Ach, Liebe, großer Geist, ich nur erflehe!
Entzünd' die Herzen! Eines Seraph's Gluth
Ist zu gering für Dich, erhab'nes Gut!

O sel'ge Krippe! Eine Welt kniet nieder
Vor Dem, Der dich zur Wiege einst gewählt;
Millionen Herzen jubeln ihre Lieder
Dem armen Kind, Das wen'ge Stunden zählt.
Es regt die Allmacht ihre leisen Schwingen,
Und ihr gelingt's, die Hölle zu bezwingen.
Laut auf dem Erdenrund es wiedertönt:
Es ist ein ew'ger Gott mit uns versöhnt!

O sel'ge Krippe! Tausende von Jahren
Sah'n dich und unser's Gottes große Macht;

Auch heut' erscheinst du, daß die Welt erfahre,
Wo wahres Licht in Finsterniß und Nacht.
Hier schweigt der Stolz und jedes eitle Hoffen,
Es bleibt der Seele nur ein Himmel offen;
Dort wird man jubeln, wird man herrschen bald,
Wenn man in frommer Demuth hier gewallt.

O sel'ge Krippe! Nimmer wird vergessen
Das Kind, Das hilflos, doch das höchste Gut —
O welch' Geheimniß! Niemand kann ermessen,
Welch' hoher Werth in dieser Thräne ruht.
Es büßt ein Gott! Laut tönt's durch alle Zonen:
Wollt, Menschen, ihr in Lichtgefilden thronen,
So tödtet ab der Sinne eitle Lust,
Dann wird euch frei der Geist und frei die Brust!

O sel'ge Krippe! Möcht ein Echo klingen
Von Pol zu Pol, bis hin zum fernsten Land,
Der hocherhab'nen Liebe Lob zu singen,
Die sich der sünd'gen Menschheit zugewandt.
Möcht' diese Liebe Gegenliebe finden
Und alle Herzen ewig sich verbinden!
O Himmel, sende deines Feuers Macht,
Damit der Menschen Liebe jetzt erwacht!

O sel'ge Krippe! Sende deine Strahlen
Zu allen Wesen, die des Ew'gen Bild;
Verbanne du der Sünde bitt're Qualen,
Bring' allen Menschen Frieden sanft und mild!

Auf daß in himmlisch seligen Accorden
Es dringe bis zu Eden's ew'gen Pforten:
„Dem Gott sei Ehr', Der einst als Kind gelebt,
Und F r i e d e Jenen, die Ihm nachgestrebt!"

(Der Vorhang fällt).

Der

bethlehemitische Kindermord.

Ein Weihnachtsspiel für Kinder.

Personen:

Ephraïm, ein bejahrter Jude.
Maraha, seine Frau.
Mirjam,
Joël, } ihre Kinder.
Jonathan,
Rachel, die trostlose Mutter eines gemordeten Kindes.
Hanna, ebenfalls eine jüdische Mutter.
Judith,
Salome, } Schwestern der Vorigen.
Die heilige Familie.
Chor der Schutzengel hingemordeter Kinder.
Verschiedene Engel.

I. Akt.

I. Scene.

(Eine jüdische Familie: Ephraïm, ein schon bejahrter Jude; Maraha, seine Frau, mit einer Spindel beschäftigt; Mirjam, Joël und Jonathan, ihre Kinder.)

Ephraïm
(nachdenkend).

Sonderbar!
Der Fremdling kommt mir nimmer aus dem Sinn.
Mir däucht, ich habe Unrecht ihm gethan,
Daß ich ein gastlich' Obdach ihm versagte.

Maraha.

Und mir bleibt unvergeßlich jener Blick
Der hohen Frau, der stumm und doch voll Klang
Mein Herz in wunderbarer Weise rührte.
Wie konnt' ich solcher Bitte widersteh'n?
Kehrt doch kein Armer ungetröstet wieder,
Wenn er bei Ephraïm um Hilfe bat,
Nur dießmal schloß den Fremden sich das Thor.

Ephräïm.

Der Herr verzeih's! Es war nicht böser Wille,
Ist doch die Herberg' voll — wohin sie betten?
(Begeistert.) Sie sind aus königlichem Blut entsprossen
Ihr ganzes Wesen zeigte Seelenadel.
Fürwahr! ein schlechtes Lager nicht geziemt
Für Solche, die den Namen David's tragen.

Maraha.

Das gerade ist's, was schwer mein Herz beklemmt;
Hat nicht ihr Stamm den Segen der Verheißung?
Naht nicht die Zeit, die uns Erlösung bringt?
Ach! unerträglich lastet ja der Druck
Der ew'gen Schuld auf Abraham's Geschlechte,
Und wir Verblendete erhöhen ihn.
Erbarmen, Herr! Erbarmen! Laß uns sühnen,
Und segne Die, die wir im Herzen kränkten!

Ephraïm.

Gewiß beglücket jetzt ein gastlich' Dach
Die Armen, die bei uns nicht durften rasten.
Gar wundersam berührte ihr Erscheinen. —
(Nachdenklich.) Ein unaussprechlich' Sehnen nach Erlösung
Durchdringet meine Brust, die schwer belastet.
O, möchten doch die Himmel Jenen senden,
Der Macht hat, zu befreien von der Schuld,
Ihn, den Verheiß'nen, Gottes Eingebornen,
Der Väter Trost und der Bedrückten Wonne!

Mirjam
(hat schweigend zugehört, mit einem Stickrahmen beschäftigt).

Du denkst an den Messias, lieber Vater?
Er kommt! Er kommt! Ich hab' es wohl vernommen
Von Archos, dem Propheten, der auf Horeb
Mit den Essenern wohnt in dunkler Höhle.

Ephraïm.

Und was verkündete der Weise? Sprich!

Mirjam
(ergriffen).

Er sprach von unbegreiflich hohen Dingen,
Nie hab' zuvor ich solches Wort vernommen.
Doch Eines prägte tief sich bei mir ein:
„Ich seh'," so sprach der Greis, „in wen'gen Tagen
Ein Kindlein uns geboren, den Erlöser.
Er ist das Heil! Frohlocke, Bethlehem!
Lobsinge laut der Jungfrau, die als Mutter
In ihren Armen trägt den Weltgebieter!"

Ephraïm.

Mein Kind, Du irrest. Solches ist nicht denkbar;
Nicht wohl verständlich Deiner Rede Sinn.

Joël
(begeistert).

Ja, Vater, ja! O, Mirjam hat Recht,
Ich habe auch des Alten Wort vernommen.
Geheimnißvoll durchschaute er die Zukunft,
Sein Seherauge strahlte Himmelswonne,
Sein Antlitz glänzte, als er kündigte,
Daß, eh' der Mond den Kreiseslauf beende,
In Bethlehem Messias uns erscheine.

Maraha
(erstaunt).

In Bethlehem? Mich drängt ein inn'res Mahnen,
Dorthin die Schritte heute noch zu lenken.

Es sind Gewalten, die mich mächtig ziehen,
Und eine Stimme rufet: Auf, nach Bethlehem!

Ephraïm.

Nein, Maraha, laß Deinen Geist nicht blenden
Durch eitles Trugspiel und durch Kinderreden.
Vom Sehnen bis zur Wahrheit ist ein Schritt,
Den man so eilig nimmer kann vollzieh'n.
Bedenke, daß schon Tausende von Jahren
Ein ganzes Volk nach der Erlösung seufzte
Und jetzt so plötzlich ....

Joël
(in die Rede fallend).

Plötzlich? Vater, nein!
Erfüllet sind die alten Prophezien
Und Archos ist kein Lügner, wie Du weißt.

Mirjam
(bittend).

O, Vater, laß nach Bethlehem uns eilen,
Mir sagt das Herz, daß uns'rer Freude harret.
Nur diese eine Bitte mir gewähre, dieß Eine nur!

Jonathan
(stürzt in's Zimmer, spricht in abgerissenen Sätzen Folgendes:

O, Mutter lieb, o komm' geschwind, ...
Komm', schau' das Kindlein, Das so wunderlieb, ...
Das Kind von Bethlehem liegt in der Krippe ...
Ein göttlich' Kind, wie Samuel erzählte ....

Maraha.

Von wem vernahmst Du diese Nachricht, Kind?

Jonathan.

Von Samuel . . . Er hütete die Heerde,
Als Himmelsgeister ihm die Botschaft brachten,
Daß in der Nacht, die jetzt verflossen ist,
Der Heiland sei in Bethlehem geboren.

Mirjam.

O Wunder! Wunder!
Vater, Mutter, eilet nach Bethlehem!
Gesegnet sei der Ort, der Frieden bringt.

Jonathan.

Ich führ' Euch! (Bittend.) Vater, nimm mich mit!
Ich kenn' die Grotte, die das Kindlein birgt,
Genau hat Samuel den Weg beschrieben.

Ephraïm.

Unglaublich! Seltsam! Wunderbar!

Joël.

Ach, Vater, zaud're nicht! Warum das Sehnen,
Das uns mit Allgewalt von hinnen treibt?
Komm', laß uns sehen, was der Herr verkündet,
Heil uns! wenn den Verheiß'nen wir erblicken.

Maraha.

Ja, Ephraïm, laß uns nicht säumen!

Ephraïm.

Wenn Alle bitten, siegt das Vaterherz,
Wohlan! so laßt uns David's Stadt besuchen,
Vielleicht erbarmt der Herr Sich uns'rer Schuld.

(Alle ab.)

II. Scene.

(Bei gesenktem Vorhange wird folgendes Lied gesungen:)

I.

Herbei, o ihr Gläubigen,
Fröhlich triumphirend,
Kommet, o kommet nach Bethlehem!
Sehet das Kindlein, uns zum Heil geboren.
Laßt uns anbeten den Heiland der Welt!
In Windeln gehüllet, den Heiland der Welt.

II.

Herbei, o ihr Hirten, eilt,
Verlasset die Heerde!
Kommet, o kommet nach Bethlehem!
Sehet das Kindlein, Das uns will erlösen.
Laßt uns anbeten den König der Welt!
Auf Stroh hier gebettet, den König der Welt

III.

Herbei, arme Sünder, eilt,
Ach, hoffet Erbarmen!
Kommet, o kommet nach Bethlehem!
Sehet die Krippe, ein strahlend Gnadenmeer.
Laßt uns anbeten das göttliche Kind!
In Thränen gebadet, das göttliche Kind.

(Die Scene zeigt das Innere des Stalles zu Bethlehem. Auf der Erde liegt, auf Stroh gebettet, das göttliche Kindlein; Maria kniet, in Anbetung versunken, Ihm zur Rechten; St. Joseph steht seitwärts, ebenfalls betend. Im Hintergrunde Ochs und Esel — Engel umschweben die Gruppe. Ephraïm steht in der Nähe der Gottesmutter, vor ihm Mirjam und Jonathan dem Kindlein zunächst knieend; Maraha befindet sich auf der anderen Seite, die Hände auf der Brust gekreuzt; in ihrer unmittelbaren Nähe Joël.)

Ephraïm

(langsam, ergriffen von der Gegenwart Gottes.)

O göttlich wunderbares Walten,
Das mich geführt an diesen Ort;
Hier Gottes Engel Wache halten,
Hier lebt im Fleisch das ew'ge Wort.
Ein Gott erscheint als Kind auf Erden!!
O fasse, wer dieß fassen kann.
Zum Tempel muß die Krippe werden,
Staunt, Menschen, staunt und betet an!
Ich fühle meines Gottes Nähe,
Mir, einem Sünder, zeigt Er Sich;
Und hier ich jene Mutter sehe,
Die schnöde abgewiesen ich!
Verzeihung, Kindlein, hab' Erbarmen!
Ach, Himmelsfriede weilt bei Dir;
Befreie von der Schuld mich Armen,
Gib Deiner Unschuld Gnade mir.
Hör' meiner Seele bitt're Klagen,
Sieh' meiner Reuethränen Schmerz,
Sie sollen laut und oft Dir sagen:
O süßes Kind, Dich liebt mein Herz!

Nicht ich allein — die Meinen alle,
Sie seien ewig Dir geweiht;
Zum Erbe Dir die Erde falle,
Dein sei, was lebt in dieser Zeit.
O, könnte ich nur Herzen bi den,
Der Sand am Meere liebte Dich;
Das Laub am Baum, die Gräser stillten
Meill Sehnen, das so inniglich.
Dich müßten preisen alle Zungen,
Das kleinste Wesen, das da lebt,
Von Deiner Liebe sei's durchdrungen,
Von Deinem Lobe sei's durchbebt.
O Kind, Dich rühme nun mein Schweigen
Ist stumm der Mund, die Seele liebt;
Nur eine Gunst mir noch erzeige,
Nimm gnädig an, was sich Dir gibt:
Nimm meine Kinder, sieh', ich schenke
Sie ewig Dir! Ihr schuldlos Herz
Durch Deine Gnade stets sich lenke
Von dieser Erde himmelwärts.

Jonathan

(mit kindlicher Verwunderung).

Kindlein, wie bist Du so schön!
Niemals habe ich geseh'n
Solche Herrlichkeit und Pracht.

(Zu Maraha gewendet).

Sieh' nur, Mutter, wie Es lacht!
Sieh' die Aeuglein, wie so hold,

Und Sein Härlein scheint von Gold,
Und das Händchen, zart und fein,
Ladet mich zum Küssen ein.

(Sich zu Maria wendend.)

Liebe Frau, schenk' uns Dein Kind!
Ach, Es friert im kalten Wind,
Doch bei uns ist's traut und warm,
Bitte, bitte, Dich erbarm'!
Alles, was ich Schönes hab',
Schenk' ich Ihm als Liebesgab',
Wäre Es nur einmal mein,
Wie so fröhlich wollt' ich sein!
Denn ich hab's von Herzen gern,
Möcht' Es sehen nah' und fern'.

Joël.

Mein Gott und Alles! darf ich rufen,
Anbetend hier den Herrn der Welt;
Mein Herz sich schwingt zu Himmelsstufen,
Der Glaube es gefesselt hält.
O sel'ge, sel'ge Gottesnähe,
O Heiland, aller Sehnsucht Ziel;
Hier schweigt der Schmerz, hier jedes Wehe,
Hier man nur loben, lieben will.
Nur eine Bitte mir gewähre:
Verzeih' dem Vater seine Schuld,
Daß Kummer nicht die Brust beschwert,
Daß ihn beglücke Deine Huld.

Mich selbst bring' als Liebesgabe,
Ja, Alles soll Dein Eigen sein,
Wenn ich nur Dich als Erbe habe,
Will gern ich meiden Glanz und Schein.

Maraha.

O unbegreiflich große Liebe!
In Demuth bete ich Dich an,
Kann nicht versteh'n die Himmelstriebe,
Ein Gott betritt der Menschen Bahn!
Ein Stall ist Obdach Ihm geworden,
Die Krippe Seiner Hoheit Thron,
Möcht' laut es tönen aller Orten:
Hosanna, Gottes ew'gem Sohn!
Und doch wir konnten noch versagen
Die Ruhestatt den Eltern Dein,
Darf ich zu reden hier noch wagen,
So soll es diese Bitte sein:
Kehr' ein bei uns! O, laß uns sühnen,
Was wir verschuldeten an Dir,
Ich will als Magd Dir freudig dienen,
Verzeihung nur, verzeihe mir!
Gib unser'n Wünschen Deinen Segen,
Hör' meiner Kinder schuldlos Fleh'n,
Wir Alles Dir zu Füßen legen,
O wolle huldvoll auf uns seh'n!

Mirjam.

O Kindlein, heil'ge, sel'ge Freude
Durchströmt mein Herz mit Himmelslust,

Fürwahr! das Heil erschien uns heute,
Wie glücklich Der, dem es bewußt.
Hätt' ich nur eines Donners Stimme,
Zu kündigen der Erde laut,
Daß Dir allein Anbetung zieme,
Dir, Den der Seraph zitternd schaut.
Seid heilig! würd' es wiedertönen,
Ihr Menschen, liebet dieses Kind,
Das Erd' und Himmel will versöhnen,
Ach, seid nicht länger stumm und blind.
So kehre ein in uns're Hütte,
Du meiner Seele Trost und Licht,
Und segne jeden uns'rer Schritte,
O Kind, verlaß uns Arme nicht.
Sieh', liebend wir Dich hier umringen,
Ein jeder Pulsschlag ist für Dich,
Mit Engelsstimmen möcht' ich singen:
O liebt dieß Kindlein ewiglich!

(Vorhang fällt.)

(Während der nothwendig längeren Pause wird ein entsprechendes Lied gesungen.)

II. Akt.

I. Scene

(In Ephraïm's Wohnzimmer befindet sich dessen Familie. Rachel stürzt in höchster Erregung in's Zimmer, gefolgt von Hanna.)

Rachel
(verzweifelnd.)
O Wehe! Wehe! Maraha, mein Kind

Maraha
(bestürzt).
Was ist geschehen? Guter Gott, sie irrt!

Rachel.
Mein Kind! Mein Kind! todt — todt — ermordet!
(Sinkt in Hanna's Arme.)
Noch länger leben, nein, ich kann es nicht!

Ephraïm.
So fasse Dich... Ermordet? Sprich! Von wem?
Es kann ein Kind doch keine Feinde haben.

Rachel
(bitter.)
Die Unschuld ist dem Bösen immer Feind.
Der Wütherich . . . Herr, üb' Gerechtigkeit!

Ephraïm.
Sprich doch vernünftig, nenne mir den Mörder,
Daß er den Lohn der Missethat empfange.

Rachel.
Unmöglich . . . . Ach, laß trauern mich und klagen,
Laß stumm mich sein in namenlosem Schmerz!

Maraha.

O Hanna kläre auf die Schreckensnachricht.
Auch Du zeigst uns das Bild der größten Angst.
Was soll dieß Alles? Wo sind uns're Feinde?

Hanna.

O namenloses Weh! O Höllenqual!
O schuldlos Blut! um Rache schreit's zum Himmel.
Dreihundert Knäblein ließ Herodes morden!

Ephraïm.

Herodes? Guter Gott, wie lange noch,
Wie lange, Herr, siehst Du dem Treiben zu?
Noch hallt Hyrkanium vom Weherufen
Der Opfer wider, die sein Schwert dort traf;
Und neue Gräuel füget er hinzu.
O Rache Gottes, halte ein! Erbarmen!

Maraha.

Entsetzlich .... Wurde Dan Dir auch entrissen?

Hanna.

Noch lebt er, Salome hält ihn verborgen,
Bis Du mir zeigest einen Zufluchtsort.

Maraha.

Und was veranlaßt solche Gräuelscenen?

Hanna
(geheimnißvoll.)

Man sagt, es sei Messias uns geboren,
Ein himmlisch schönes Kind in Bethlehem.

Die Hirten künden wunderbare Dinge:
Er sei der König, Der Sein Volk erlöse.

Joël
(rasch aufspringend).

Fürwahr! so ist's; wir haben Ihn gesehen.
Selbst in der Krippe ist ein König Er,
Denn Er beherrscht mit Allgewalt die Herzen.

Maraha.

Ja, eil' zu Ihm, Du findest dann den Frieden.
O Hanna, wüßtest Du, was man dort fühlt!

Ephraïm.

Bei Ihm allein ist Dir Dein Kind geborgen,
Er gibt das Leben und verzeiht die Schuld.
Kommt, laßt uns Alle zu der Grotte zieh'n.

Hanna.

Wenn wir bei jenem Kinde Rettung finden,
So will ich eiligst meine Schwester holen,
Denn ihre Angst ist unaussprechlich groß.
Zwar weilen ihre Kinder in der Ferne,
Im himmlisch schönen Thale Zabulon,
Doch herrscht in Rama tiefe, tiefe Trauer,
Dort hat Herodes' Arglist auch gesiegt.

Mirjam.

Doch, Base, woher kommt's, daß sich Dein Kind,
Der kleine Dan, am Leben noch befindet?

Hanna.

Ihn hat der Herr beschirmt. Mir ahnte Schlimmes,
Als uns Herodes sprach von den Geschenken,
Womit er lohnen wolle uns're Knaben,
Und ich verbarg in Todesangst mein Kind.
Der Heuchler lockte nach Jerusalem
Die Schaar der Mütter, um sie zu verderben;
Denn ach! der Mutter Leben ist ihr Kind,
Und Trennung bitt'rer, als der Todesschmerz,
D'rum such' für Dan ich einen Zufluchtsort.

Maraha.

So eile ohne ihn in's Elternhaus,
Ich will vor Späheraugen ihn bewahren,
Bis Du ihn birgst an's Herz der Gottesmutter.

(Alle ab.)

(Es zeigt sich nun das lebende Bild der Flucht. Maria, mit dem göttlichen Kinde auf einem Esel reitend, den St. Joseph führt; ein Engel zeigt den Weg, er steht erhöht und deutet mit dem Finger nach Westen; ein zweiter Engel, hinter dem Esel postirt, breitet seine Flügel schützend über die heilige Jungfrau aus. Unterdessen wird hinter der Scene folgendes Lied gesungen:)

I.

Heiliges Kind! göttliches Kind!
Ziehe in Frieden, von Engeln getragen,
Weile nicht lange, vernimm uns're Klagen,
Kehre zurück, Du Heiland der Welt!

II.

Heiliges Kind! göttliches Kind!
Tröste die Deinen, von Sehnsucht getrieben,
Bleibe nicht lange, o lehre uns lieben,
Kehre zurück, Du Heiland der Welt!

III.

Heiliges Kind! göttliches Kind!
Fess'le die Herzen! Die Grenzen der Erden
Müssen ein Echo der Liebe werden.
Kehre zurück, Du Heiland der Welt!

II. Scene.

(Es zeigt sich die leere Krippe, Ephraïm und seine Familie, Salome, Judith, Rachel und Hanna)

Hanna
(betrübt).

Wo ist der Retter, Den Ihr mir verheißen?
Leer ist die Krippe . . . Ach, wohin nun flieh'n?
O Herr, Erbarmen! Gnade! Schütz' die Unschuld.

Mirjam.

Fort — fort ist jene Frau, die himmlisch schöne,
Die eines Engels Milde in sich trug.
Hätt' ich sie nimmer, nimmer doch geseh'n!

Joël.

Dahin der fromme Mann, in dessen Auge
So göttlich schön ein Himmel wiederstrahlte,
Wenn er in Andacht auf das Kindlein schaute.

Jonathan.

Das Kindlein, ach, so hold! O Mutter, hol's,
Wir wollen Es in warme Decken hüllen,
Daß nimmer Es vor Kälte zitternd weint.

Maraha.

Könnt' ich Es holen, brächt' ich jedes Opfer.

Ephraïm
(trostlos).

Wär' Es zu finden? Nein, wir sind verloren:
So traf auch dieses Kind des Mordes Stahl.

Maraha.

O, laßt uns gegen jede Hoffnung hoffen!
Vertraut dem Herrn: wir werden nicht zu Schanden.
Komm', Hanna, mach' die Krippe zum Asyl
Für Dein bedrohtes Kind, bring' es nach Bethlehem.

Mirjam.

Laß mich es holen, Base. Nimmer, nimmer
Wird diesem Orte sich der Frevler nah'n.

Hanna.

Ach, möchte Deine Zunge Wahrheit reden!
So eile, Mirjam, um Dan zu holen.
(Mirjam ab.)
(Hanna fährt fort:) Es wohnt in diesem Raume Himmelsfriede,
Denn heilig ist der Ort, wo Fleisch geworden
Das ew'ge Wort, Das sühnend will erlösen.

Judith.

Erlösung? Ach, wird unser Volk sie finden,
Wenn schuldlos Blut zum Himmel Rache schreit?

Salome.

Mir ist, als säh' ich die Gemordeten
In sel'ger Wonne einem Lamme folgen,
Das hingeopfert wird für Adams Schuld.

Judith.

Ja, ja! Die Schuld . . . O, wäre sie gesühnet,
Sie lastet auf den heimathlichen Fluren,
Auf jenen Feldern, die der Himmel liebt.
Das Rauschen uns'rer Flüsse gleicht der Klage,
Wie sie dem reu'gen Herzen oft entquillt,
Und nach dem Frieden schmachten uns're Berge.
Denn ach! was ist aus unser'm Land geworden?
Es wird getränkt mit seiner Kinder Blut,
In Ketten schmachten viele uns're Söhne,
Und tiefes Weh' durchziehet jede Brust.
O Sonne, kannst Du solchem Elend leuchten?
O Herr, es schläft Dein Herz! Ach, laß Dich rühren!

Salome.

Vielleicht versöhnt der Opfertod der Kleinen
Den ew'gen Vater, Der uns lange zürnt.
Er übt Barmherigkeit mit Seinem Arme,
Er heilet, die zerknirschten Herzens sind
So laßt uns hoffen, laßt uns Ihm vertrauen,
So wohlbegründet auch die Klage sei.
Denn diese Kindlein schmücket einst der Himmel,
Für sie gibt's keine Trauertöne mehr.

Jedoch die Lebenden, was wird sie treffen?
O, werden wir für Gott sie wohl erzieh'n?
Wird in dem himmlischen Jerusalem
Es einst ein Wiedersehen für uns geben,
Und Keines fehlen an der heil'gen Schaar
Der Auserwählten, die dort ewig herrschen?
O Rachel, wohl versteh' ich Deinen Schmerz,
Doch wende höher Deines Geistes Auge,
Nicht für die Erde war Dein Kind geboren,
Du gabst dem Himmel einen Bürger mehr.
Und wenn das Kind, Das hier die Hirten fanden,
Der Gottessohn in Menschenhülle ist,
Dann starb Dein Sohn für Gott, Du sel'ge Mutter!

Rachel.

Dank, Schwester, Dank! Du hast mein Herz getröstet,
Und leichter wird die schwergeprüfte Brust.
Ich hab' nur einen Wunsch mehr für die Erde:
Zu schauen den Erlöser und dann sterben.
Denn diese Welt ist mir ein Grab geworden,
Das mit dem Theuersten mein Glück verschlang.
Erlösung, Herr! Erlösung von den Banden!

III. Scene.

(In der Krippe ruht Hanna's schlafendes Kind; Hanna und Rachel ebenfalls an der Kripoe in schlummernder Stellung. Chor der Schutzengel der ermordeten Kinder in erhöhter Stellung, dem Cherub Bericht erstattend über die Todesart ihrer Schützlinge.)

Ein Cherubim.

Ehre sei Gott in der Höhe!
Liebe und Dank sei dem Herrn!
Heilig der Ort, wo ich stehe,
Ist auch das Kindlein fern.
Schützende Geister umschweben
Ihn, Der einst kommt zum Gericht,
Könnte den Schleier ich heben,
Erde, es würde dir Licht.
Ach, und du willst Ihn verderben,
Ihn, Der geboren als Kind;
Er will den Himmel dir werben,
Eile zu Ihm doch geschwind.
Ihn hat kein Schwert noch getroffen.
Wüste, du siehst Seine Flucht;
Sühnend durft' Liebe Er hoffen,
Findet nicht, was Er gesucht.
Schuldlose Kinder erreichen
Ewige Wonne durch Ihn,
Sollen den Himmelsweg zeigen:
Sterben für Gott ist Gewinn.
Trauernde Mütter, in Freuden
Wandelt sich bald Euer Leid,
Wenn Ihr im ewigen Scheiden
Werdet vom Körper befreit.
Engel, die Zeuge gewesen,
Kündet der Kindelein Tod;
Lasset die Mütter genesen,
Leidend und duldend für Gott.

Schutzengel
des in der Krippe schlummernden Kindes

O seliger Schlaf!
Kein Mörder Dich traf,
Nun bist Du geborgen,
Du Knäblein so hold.
Gott hat es gewollt,
Daß schützend umringen
Dich himmlische Schwingen
Im Abendrothgold.

Schutzengel
des gemordeten Kindes der Rachel.

Geschieden bist Du . . .
In himmlischer Ruh'
Umschwebst Du die Mutter,
Die Tröstung hier fand.
Gemartert für Gott! . . .
O, Rachel, beneiden
Wirst Du einst sein Leiden
Im wonnigen Land.

Dritter Schutzengel.

O nagender Schmerz!
O blutendes Herz
Der jammernden Mutter!
Es schlummert ihr Kind,
Der Mörder es find't;

Da gilt kein Klagen,
Kein Weinen, kein Zagen,
Es stirbt geschwind.

Vierter Schutzengel.

Mein Kindlein fand
Die grausige Hand
Alleine, ganz unbewacht.
Es kehrte zurück,
Die Leben ihm gab —
O Jammer! O Wehe!
Im Schmerz ich sie sehe
Am Kindesgrab.

Fünfter Schutzengel.

Mein glückliches Kind
Liebkoste der Wind
Im harmlosen Spiele.
Es ahnt nicht Verrath.
O furchtbare That!
Mit lächelndem Munde
Begrüßt es die Stunde,
Die Schrecken nur hat.

Sechster Schutzengel.

Ein sicherer Ort,
Er wurde zum Hort
Dem schuldlosen Kinde,

Das mir vertraut.
O staunet und schaut!
Ein Schrei der Freude! —
Es wurde zur Beute
Der Todesbraut.

Ein Cherubim
(zu den Engeln gewendet).

Eilet, die Herzen zu laben,
Die jetzt von Kummer verzehrt,
Glückliche Mütter, sie haben
Ruchlose Pläne zerstört.
Ach, für ein göttliches Leben
Bringen das Liebste sie dar,
Mag auch das Herze erbeben,
Wird doch die Hand zum Altar.
Auf! laßt die Guten uns mahnen,
Hin nach der Grenze zu zieh'n;
Auf Mambre's dornigen Bahnen
Sehen den Heiland sie flieh'n.
Haben sie Ihn nur gesehen,
O, dann schwindet das Leid,
Himmlischer Friede wird wehen,
Wo Ihm die Herzen bereit.

III. Akt.

I. Scene.

(Die heilige Familie, unter einem Palmenbaume rastend. Maria hat das schlafende Kindlein auf ihrem Schooße; St. Joseph steht ihr zur Rechten, auf seinen Stab gestützt; im Hintergrunde sieht man den Esel an einen Baum festgebunden. Ueber der heiligen Familie sieht man den Engel, der als Wegweiser diente; er redet die trauernden Mütter an. Diese, sowie Ephraïm und seine Familie gruppiren sich um Maria und Joseph.)

Ein Engel.

O nahet Ihm Alle, die Ihr Ihn gesucht,
Die Ihr nach dem Heiland Verlangen nur trugt,
Ihr habet gefunden das Kindlein so mild,
O Wonne! es wird Euer Sehnen gestillt.
Groß sind wohl die Opfer, die Ihr schon gebracht,
Doch staunend vernehmt, was Maria Euch sagt:
Sie lehret in stillem, heiligem Schweigen,
Sich unter die Hand des Höchsten zu beugen.

Maraha.

Wir haben gefunden den Heiland, o schaut!

Joël.

Die Mutter, so heilig, den Vater, so traut.

Mirjam.

Das Kindlein, o blicket in's Antlitz hinein,
Es scheint ein Himmel, ein Himmel zu sein!

Jonathan.

Lieb' Knäblein, ich bleibe jetzt immer bei Dir,
Ach, lächle nur einmal, nur einmal mit mir.

Hanna.

Verschwunden die Trauer, die Angst ist dahin,
O Kindlein, auf immer beseligt ich bin.

Judith.

Dein Anblick erfüllet mit Wonne die Brust,
Nicht größer kann selbst die himmlische Lust.

Rachel.

O göttliche Nähe, Du linderst den Schmerz,
Du heilest die Wunde, das blutende Herz
Der Mutter, die tief und so innig geliebt,
Der Tod hat mir jegliche Freude getrübt.
O Heiland, Du nahmst mir das Liebste, mein Kind,
Ach, Tröstung hienieden bei Dir ich nur find'!
Mein Leben, es sei Deinem Dienste geweiht,
Von irdischen Banden hast Du mich befreit.

(Während die Gruppe in stiller Anbetung verweilt, wird hinter der Scene folgendes Lied gesungen:)

I.

Schlumm're, schlumm're in seliger Ruhe,
O Du holdes Himmelskind!
Daß kein Leiden dem Lager sich nahe,
Wehe, süßer Friede, lind.
Doch auch im Schlafe der Deinen gedenke,
Daß sich zu Dir uns're Seele stets lenke.
Süßes Kindlein, schütze uns!
Holdes Knäbleis, segne uns!

II.

Schlumm're, Schlumm're in seliger Ruhe,
O Du holdes Himmelskind!
Ach, es wachet für Dich uns're Liebe,
Jede Brust Dich zärtlich minnt.
Nimm uns're Herzen und zieh' sie nach Oben,
Mit Dir den ewigen Gott stets zu loben.
Süßes Kindlein, schütze uns!
Holdes Knäblein, segne uns!

(Der Engel, welcher auf der Flucht seine schützenden Fittige über die heilige Familie ausbreitete, spricht folgendes Schlußgedicht:)

O schlummernd' Kindlein, laß Dich grüßen!
Du schläfst, und dennoch wacht Dein Herz.
O, dürfte ich statt Deiner büßen,
O, dürft' ich tragen Deinen Schmerz!
Ein Gott hat Leiden Sich erkoren,
Er wird in einem Stall geboren.
Ach, möcht' es wiedertönen aller Orten:
Und diese Liebe ist vergessen worden!

O schlummernd' Kindlein, Dich zu lieben,
Ist eines Seraphs höchstes Glück;
Zu weit hat Dich Dein Herz getrieben,
Kehr' von der Erde doch zurück!
Für Deine Feinde, die Dich hassen,
Willst einen Himmel Du verlassen.
Ach, möcht' es wiedertönen aller Orten:
Und diese Liebe ist vergessen worden!

O schlummernd' Kindlein, größ're Plagen
Erwarten Dich am Kreuzesholz,
Unnennbar' Leid willst Du ertragen,
Zu sühnen sünd'ger Wesen Stolz.
Dein heil'ges Blut, umsonst vergossen
Wird es für Viele, die verstoßen,
Ach, möcht' es wiedertönen aller Orten:
Und Seine Liebe ist vergessen worden!

O schlummernd' Kindlein, Du willst geben
Dein eig'nes Sein zur Speise dar;
Jahrtausende wirst Du noch leben
Im Tabernakel wunderbar.
Ach, hier verstummen Engelszungen,
Selbst Deine Allmacht ist bezwungen.
Und dennoch möcht' es tönen aller Orten:
Auch diese Liebe ist vergessen worden!

O schlummernd' Kindlein, sende Funken
Des Feuers, das Dein Herz durchglüht,
Gib, daß die Welt, von Sehnsucht trunken,
In Dir nur ihren Retter sieht!
Hauch' Liebesglut aus Himmelszonen
Den Menschen ein, die Dich umwohnen.
Dann klingt's in wunderlieblichen Accorden:
O, Seine Liebe ist erwidert worden!

Die heiligen drei Könige.

Ein Weihnachtsspiel für Kinder.

Personen:

Balthasar,
Melchior, } Könige aus dem Morgenlande.
Kaspar,
König Herodes.
Silvanus, } Räthe des Königs.
Azarias,
Samuel, ein Hirte.
Rebekka, seine Tochter.
Gefolge der heiligen Könige.
Die heilige Familie.
Verschiedene Engel.

I. Aufzug.

(Von einem erhöhten Standpunkte aus betrachten die heiligen Könige den gestirnten Himmel, der leicht hergestellt werden kann, vermittelst kleiner Spiegel, in welche verschiedene Kerzenlichter ihren Widerschein werfen. Der eine Stern muß durch Größe und Glanz besonders hervorleuchten. Vor den Heiligen steht ein Tisch, worauf Pergamentrollen, Karten und verschiedene astronomische Instrumente zu sehen sind.)

Kaspar

(allein, irgend ein Instrument in der Hand.)

Schon wieder zeiget sich dieß Himmelslicht,
So hell und klar, wie's nie mein Auge sah.
Ich hab' für seine Schönheit keinen Namen,
Kenn' nicht die Deutung, die ihm wohl gebührt
Es kündet Wunderbares, Großes an.

(Nachsinnend schreitet er auf und ab.)

Geheimnißvoller Schauer faßt die Seele,
Seh' ich in stiller Nacht der Sterne Heer
Den unermess'nen Himmelsraum durcheilen.
Ja, diese Tausende von Lichtgestalten
Schuf nicht der Zufall, eine höh're Macht
Gab ihnen Dasein, lenkte ihre Bahnen.
Der große Geist, Der majestätisch ruht
Und ruhend schafft, gibt Leben der Natur,
Bewegung dem Gestirn, Bestand der Erde.
Wohl lastet auf der schönen Welt der Fluch —
Man sagt, daß uns're Ahnen dieß verschuldet.
In frevlem Uebermuth verletzten sie

Des Heiligsten Gesetz und wurden Sklaven
Der Sünde, die uns Leid und Tod gebar.
Doch soll Erlösung einst der Menschheit werden,
So meldet uns der Juden heil'ges Buch,
Und irr' ich nicht, so wird ein Wunderstern
Den Ort sowohl, als auch die Zeit verkünden,
Wo Rettung wird dem sündigen Geschlecht.
Doch will ich Melchior hierüber fragen,
An Jahren mir, an Weisheit auch voraus,
Kennt er vielleicht das liebliche Gestirn.

(Ab.)

(Kaspar und Melchior erscheinen, betrachten anfangs schweigend den nächtlichen Himmel.)

Kaspar.

Siehst Du den Stern in weiter, weiter Ferne?
Vor ihm erbleicht Saturn, Jupiter selbst.
Fürwahr! das ist kein Meteor, ein Himmelslicht
Kann solchen Glanz allein der Erde senden
Mir dünkt, er sei der Gottheit lichter Bote,
Der schweigend spricht zum sehnsuchtsvollen Herzen,
Daß bess're Tage in der Zukunft winken.
Hat Balaam nicht auch den Stern bezeichnet
Als Mahnung, daß Erlösung nahe sei?

Melchior.

Ja, wahrlich! an den Ew'gen mahnt dieß Bild
Am wolkenlosen Himmel — Flammenschrift
Des Mächtigen, Der Zeit und Welten lenkt.

Mit Recht erinnerst Du an Balaam,
Der Alten Seher, der prophetisch sprach:
„Ich sehe Ihn, allein nicht jetzt,
Ich schaue Ihn, allein nicht nah';
Aus Jakob geht ein Stern hervor,
Empor sich hebt aus Israel ein Scepter."
Wie? wenn uns wirklich der Erlöser nahte? — (Pause.)
Es sprechen uns're Weisen viel von Ihm.
Und ein geheimnißvolles, tiefes Sehnen,
Weht durch das Volk, durch jede Menschenbrust.
Doch da kommt Balthasar — Wird er wohl lösen
Den Zweifel, der des Geistes Auge trübt?

Balthasar.

Gut, daß ich beide Euch zusammen finde,
Wohl auch der neue Stern beschäftigt Euch?
Was er nur deuten mag? Von Greis und Kind
Wird er als göttlich wunderbar gepriesen.
Mir gab er Stoff zu ernstem, ernstem Denken.
Denn höret, was ich weiter schon vernommen:
Ein Israelite, den die Tyrannei
Der Römer aus der eig'nen Heimath trieb,
Kam gestern weinend mir entgegen, rufend:
„Jehova sei gepriesen! Freude, Seligkeit!
Messias ist geboren! Allen Völkern
Soll dieser Stern die Freudenbotschaft bringen."
Ich staunte ob der Rede, nicht beirren
Ließ sich der Alte, fuhr zu melden fort,

In Juda würde jenes Kind geboren,
Das als Erlöser aller Welt erscheine.
Sagt an, was urtheilt Ihr wohl von dem Ganzen,

Melchior.

Die Juden sind ein wundersames Volk;
Was ich aus ihren Schriften noch vernommen,
Ist göttlich schön, geheimnißvoll und tief.
Auch sagen ihre alten Prophezien,
Daß einst aus ihrer Mitte würd' erstehen
Ein König unerreichbar stark und groß.

Balthasar.

Ein König, ja! Jedoch ein Welterlöser,
Der herrschet über Schmerz und Tod und Schuld!!
Mir däucht, kein Sterblicher wird es wohl wagen,
Zu hoffen, er sei solchen Sieg's gewiß.

Kaspar.

Es soll ein Gottmensch sein, der dieß vollbringt;
Kennst Du die Stelle nicht aus ihren Schriften:
Gott Selber kommet, um Euch zu erlösen?

Melchior.

Gewiß! nur dann wird allem Volke Heil.
Nicht anders kann es sich auch wohl gestalten.
Denn soll der Erde Antlitz Er erneuen,
Und doch als Friedensfürst das Scepter führen,
So muß mit göttlich hoher Macht Er lenken

Der Welt Geschicke und der Menschen Herzen
Isaias, Juda's größter Seher, spricht,
Sein Reich sei wunderbar, der Zukunft Vater,
Der starke Gott sei Er, der Welt Erlöser.

Kaspar.

Doch ach! was nützt es uns, wenn ferne, ferne
Im weiten Judenland der Heiland lebt,
Und wir in Nacht und Finsterniß hier schmachten?
Auf! laßt uns folgen diesem Himmelslicht!
Errettung von der Schuld! — welch' hoher Lohn,
Wenn wir nach bangem Ahnen Den gefunden,
Der Macht hat, zu versöhnen, zu befrei'n.

Melchior.

Du bist dem eig'nen Wunsch zuvorgekommen.
O, suchen wir die Wahrheit zu ergründen,
Die sich dem guten Willen nie verbirgt.

(Alle ab.)

(Zwischen dem ersten und zweiten Aufzuge singt der Chor folgendes Lied.)

I.

Freundlicher Stern! Freundlicher Stern!
Leuchte den Pilgern auf schlüpfrigen Pfaden,
Führe sie glücklich zur Quelle der Gnaden,
:,: Zu Gottes Sohn, Der lebet als Kind :,:

II.

Heiliges Licht! Heiliges Licht!
Eilet, ihr Menschen, ihr Engel, steigt nieder!
Juble, o Erde, erlöst bist du wieder
:,: Von Gottes Sohn, Der lebet als Kind :,:

III.

Himmlischer Glanz! Himmlischer Glanz!
Laß jetzt der Sünde Finsterniß schwinden
Und dafür himmlischen Frieden uns finden
:,: Durch Gottes Sohn, Der lebet als Kind :,:

II. Aufzug.

(Die Scene spielt im Palaste des Herodes. Dieser befindet sich in einem mit königlichem Comfort ausgestatteten Gemache. Die heiligen Weisen nahen ihm nach morgenländischer Sitte mit Geschenken. Nach dem Monolog einige Höflinge des Königs, die dieser um Rath fragt.)

Melchior.

Wir nahen Dir, o großer Fürst, zu fragen,
Wo Juda's neugeborner König ist?
Wir sahen Seinen Stern im Morgenlande,
Und kommen, um Ihn gläubig anzubeten.

Herodes
(verwirrt).

Seid mir willkommen, hohe, liebe Gäste!
Hat auch der Irrthum Euch hierher geführt,
Wird doch Herodes sich als König zeigen.
Ein neuer Herrscher wurde nicht geboren,
Und einem Irrlicht folgte Euer Wahn.

Balthasar.

Ein Irrlicht gibt der Seele keine Hoffnung
Und nicht die Macht, das Liebste zu verlassen.
Ein höherer Wille lenkte uns're Schritte.

In Deinem Reiche wurde Der geboren,
Der herrschen soll und Retter wird der Welt.

Herodes
(verächtlich.)

Und wann erschien Euch jener Zauberstern?

Kaspar
(ergriffen).

Vor Monden sah ich ihn zum ersten Mal;
Sein Anblick tröstete mein armes Herz;
Der Horizont schien mir ein Feuermeer,
Und drinnen schaute ich im Glorienschein
Die edelste, erhabenste der Frauen,
Jungfräulich rein, schön wie der Gottheit Bild,
Auf ihren Armen ruhte, ach! ein Kind,
Das leuchtend wie der Sonnenkörper war,
Und dessen Scepter Flammenzeichen sprühte.
Nein, König! Täuschung, Täuschung war es nimmer,
Denn meine Seele fühlte hohe Wonne
Und einen Frieden, denn ich nie gekannt.
O nenne uns den Ort, wo wir Den finden,
Für Den das Herz in stiller Sehnsucht schlägt.

Herodes.

Wenn Euer Stern Messias soll verkünden,
So wäre Bethlehem das nahe Ziel,
Wohin Ihr Eure Blicke lenken müßt.
So steht es bei Michäas, dem Propheten,
So thun es uns're heil'gen Bücher kund.

Geht, forscht genau nach jenem Wunderkinde,
Und habet Ihr gefunden, was Ihr sucht,
Dann bringet mir die freudenreiche Kunde,
Damit auch ich dem Kind Verehrung zolle.
(Die Weisen gehen ab.)

Herodes
(allein, in höchster Erregung).

Wär's möglich?! Eines Königs Sohn geboren
Im Judenland? Ein Nebenbuhler hier.
Hätt' ich umsonst Gewissensruh' verloren,
Zu sichern diese Königskrone mir?
Kein Mittel hab'. ich unversucht gelassen,
Mich zu erhalten in der Römer Gunst;
Zugleich bethört des Volkes große Massen,
Und alles dieß wär' jetzt nur eitler Dunst!
Ha! Herrschen will ich, herrschen hier auf Erden,
Denn einen Himmel gibt es nicht für mich;
Glückseligkeit im Jenseits kann nicht werden
Dem Herrscher, der der Menschheit fürchterlich.
— Kann man den alten Prophezien glauben,
So kommt Messias bald in's Judenland;
Doch will dem Volke diesen Wahn ich rauben,
Will lockern seiner Hoffnung festes Band.
Es geht durch alle Geister wohl ein Sehnen
Nach diesem König, groß, doch unbekannt,
Den sie den Mächtigsten der Erde wähnen,
Ein Gott, umhüllet mit dem Staubgewand.
Wenn's Wahrheit würde? O, dann geht's zu Ende

Mit meinem Reich — Verzweiflung ist mein Loos,
Dann wird die Rache ihren Sieg vollenden,
Sie birgt Verderben nur in ihrem Schooß.
Von Rom darf ich wohl keine Hilfe hoffen,
Dort fürchtet man mit Recht zuerst Verrath,
Und hat des Schicksals Tücke mich getroffen,
O, dann Herodes keine Freunde hat . . .
Vorwurfsvoll.) Warum nur ließ ich ziehen auch die Weisen
Nach Bethlehem, vor dem mir immer graut!
Dorthin die alten Väter stets verweisen
Als einen Gnadenort, den Gott erbaut.
Doch ist Gewalt ja noch in meinen Händen,
Noch unzerstöret ist mein ird'sches Glück,
Ich will des Hasses Pfeile jetzt aussenden,
Daß sie mich schützen vor dem Mißgeschick.
Ha! zitt're, Königssohn, in Deiner Wiege,
Der blut'ge Stahl soll treffen Dir das Herz;
Damit in hartem Kampf ich nicht erliege,
Will jetzt schon schwingen ich des Mordes Erz.
Doch will ich hören, was die Andern meinen,
Ob mein Gedanke klug, besonnen auch;
Wohl keiner wird es wagen, zu verneinen,
Doch ist das Fragen noch ein alter Brauch.

(Er schellt, es erscheinen mehrere Höflinge.)

Herodes.

Was sagt man in der Stadt von diesen Menschen,
Die einen neugebornen König suchen
Und einem Stern als Führer sich vertrau'n?

Azarias.

Man ist erregt, man forschet in den Schriften,
Die Pharisäer fürchten Aufruhr, Mord,
Sie streiten unter sich, ob jetzt die Zeit,
Wo der Messias soll dem Volk erscheinen.

Herodes.

So lang man streitet und nicht sicher ist,
Ob wirklich der Ersehnte sei erschienen,
Hab' ich das Schlimmste wohl noch nicht zu fürchten.

Silvanus.

Auch bei den Hirten werden Stimmen laut,
Es sei ein wunderbares Kind geboren.
In Menge eilet man nach Bethlehem.
Dort soll in armem Stall das Kindlein wohnen,
Von Dem die Thoren Heil und Glück erwarten,
Das ihnen selbst als Königssohn erscheint.

Herodes.

Wer sind die Eltern und aus welchem Stamm?

Azarias.

Von ihnen gehet sonderbare Kunde:
Von David stammend, sind sie sehr verarmt,
Doch soll der Mutter Stirne Hoheit krönen,
Wie keine Königin sie je gehabt;
Dagegen schlicht, einfältig sei der Vater,
Ein armer Zimmermann aus Nazareth,
Der still und schweigsam Kind und Mutter hütet.

Herodes.

Was soll ich thun, zu sichern meinen Thron?
Das wankelmüth'ge Volk verläßt mich bald,
Wenn ihm ein And'rer Glück und Ruhm verheißt.

Silvanus.

So mache schadlos, was Dir hinderlich,
Doch geh' mit Vorsicht nur zu Werk,
Daß nicht die Beute Deiner Hand entflieht.

Herodes.

Sprich offen, was Du damit sagen willst.
Ich kenne Deine Klugheit, Deine Treue.
Vor keinem Mittel schreckest Du zurück,
Sobald es gilt, Dich mir genehm zu zeigen.

Silvanus.

In Bethlehem gibt es der Knäblein viele:
Laß Alle sterben! denn es gilt die Krone.
Um diesen Preis nur kannst Du sicher stellen
Den Thron, der dann dem Mächtigsten gehört.

Herodes.

Du hast in meiner Seele wohl gelesen;
Ich hatte diesen nämlichen Gedanken.
(Er schreibt auf eine Pergamentrolle.)
Wohlan! sogleich erlaß ich den Befehl,
Daß alle Knäblein, die das zweite Jahr
Nicht überschritten, baldigst sterben sollen,
Um mich von jedem Feinde zu befrei'n.
(Der Vorhang fällt.)

III. Aufzug.

I. Scene

(Im Hintergrunde die verdeckte Krippe. Auf dem Wege zu derselben der Hirte Samuel und seine Tochter Rebekka. In einiger Entfernung die heiligen Weisen mit ihrem Gefolge.)

Balthasar
(mit freudigem Erstaunen).

Seht Ihr den Führer? Unbeweglich steht
In hehrer Majestät am Himmelszelte
Der Friedensstern, des großen Geistes Bote.
Herr, Dir sei Dank! Doch gib Bewegung auch
Dem leuchtenden Gestirn, daß es uns zeige
Den sicher'n Pfad zum heißersehnten Ziel.

Melchior.

Wohin die Schritte lenken? Viele Wege
Durchkreuzen hier gesegnetes Gefild,
Doch welcher wird für uns der Weg zum Heil?

Kaspar.

Dort kommen arme Hirten. Wohl bekannt
Wird ihnen Bethlehems Umgebung sein.
Doch staunet! auch der Stern beweget sich
Nach jener Grotte, die wir vor uns seh'n.

(Rebekka tritt auf die Bühne, ihrem Vater einige Schritte vorauseilend.)

Kaspar.

Kind, kennst Du wohl den Weg nach Bethlehem,
Weißt Du, ob dort ein Königssohn geboren?

Rebekka

(mit Begeisterung).

Wollet auch Ihr nach Bethlehem geh'n,
Um das liebliche Kindlein zu seh'n?
Hab' Ihn geschauet, den Herrn der Welt,
Ach, mein Herz Er gefangen hält!
O, auf Stroh gebettet so arm,
Macht Er da drinnen die Seele so warm.
Eilet zur Krippe! Dort Gottes Sohn
Gibt Sich Euch Selbst als himmlischen Lohn.
Engelein machten dem Vater es kund,
Hin er eilte zur nämlichen Stund',
Hörte den wunderlieblichen Sang,
Der von dem Himmel zur Erde drang:
„Ehre sei Gott in den Himmelshöh'n,
Friede den Menschen, die Ihn geseh'n."
Später eilten wir Alle hin,
Uns vor die Krippe hinzuknie'n,
Wo uns der Heiland geboren als Kind,
Da ja auch wir Seine Kinder sind.
Fremdlinge, eilet zur Grotte hinab,
Wo Sich ein Gott zu erkennen uns gab.
Betet Ihn an und schenkt Ihm das Herz,
O, Er befreiet von jeglichem Schmerz.
Doch was staunet Ihr? Seht Jenen Stern!
Ach, er kündet, daß Gott uns nicht fern!
Er ist der Strahl, der in dunkler Nacht,
Friede uns armen Menschen gebracht.

Melchior
(zu Samuel, Rebekka's Vater.)

Sag' an, spricht Wahrheit wohl des Kindes Mund,
Und finden wirklich wir den neuen König?

Samuel.

Ja, eilt nach Bethlehem, o eilt geschwind!
Es hat der Himmel sich herabgesenket,
Ein Kind ward uns geboren, göttlich schön.
O Himmelswonne, die kein Herz gekannt!
O Schönheit, wie die Erde keine birgt!
O Friede, den die Seligen nur kosten!
Verstummen muß hier jede Menschenzunge;
Nur Eines weiß in Demuth ich zu lallen:
Es ist ein Gott als Mensch bei uns erschienen

Balthasar.

Dank sei der Gottheit, Dank! O laßt uns eilen,
Zu huldigen dem Kinde, unser'm Herrn.

Kaspar.

Laßt öffnen uns die Schätze! Ihm gehöre
Fortan das Leben, unser Gut und Blut!

II. Scene.

(Es zeigt sich das Innere der Geburtsstätte des Heilandes. Maria hält das Kind in ihren Armen den heiligen Weisen entgegen; Engel umschweben sie. St. Joseph blickt erstaunt auf die heiligen Könige, die sich anbetend um die heilige Familie gruppiren, dem Jesukinde ihre Gaben opfernd.)

Melchior.

(ein Gefäß mit Weihrauch emporhaltend).

Anbetend lieg' ich hier im Staube
Vor Dir, o Kind, des Ew'gen Wort.
Mein Gott und Heiland, ja ich glaube,
Du bist der Seele einz'ger Hort!
Ihr Engel, steigt vom Himmel nieder
Und fachet an der Liebe Gluth;
O stimmet an des Dankes Lieder
Und preiset unser höchstes Gut.
Wo noch ein Menschenherz auf Erden,
Der Liebe fähig, klopft und schlägt,
Soll Ehre diesem Kinde werden,
Das einen Himmel in Sich trägt.
Ach, diese Opferdüfte mahnen,
Daß unser Leben ein Gebet,
Ein Weihrauch sein soll, stilles Ahnen
Von Gott, Der in der Seele weht
Kind, nimm von mir als Opfergabe
Der Seele innigstes Versteh'n,
Als meines Herzens beste Habe
Ein demuthsvolles, treues Fleh'n
Um Glauben! Lasse uns empfinden,
Wie Du der Wahrheit einzig Licht;
Laß uns den Weg zum Himmel finden,
Wo es an Freuden nicht gebricht.

Kaspar.

(mit einer Schale voll Geldstücken).

O Herrscher über alle Herzen,
Sei König Du dem Erdenrund;
O Kind, Das unter bitter'n Schmerzen
Sich uns gibt als Erlöser kund:
Nimm hin das Gold der reinen Liebe,
Nimm Alles, was ich habe, hin,
Und läut're jeden meiner Triebe,
Erfülle Du mir Herz und Sinn.
Ach, eine Welt wohl möcht' ich haben,
Zu bieten Dir als Eigen an,
Doch nimm des Herzens kleine Gabe,
Weil ich nicht Bess'res bieten kann.
Dein ist Verstand, Gedächtniß, Wille,
Ja, Leib und Seele schenk' ich Dir,
Daß Dein Gesetz ich treu erfülle,
Gib Deine Liebe mir dafür!
Denn diese Liebe, nie betrogen,
Nicht zürnend, wenn auch rauh berührt,
Ist doch der Stern der Lebenswogen,
Der stets zu Dir die Seele führt.

Balthasar

(opfert Myrrhen).

O Gott, Der für uns Fleisch geworden,
Um zu erlösen uns durch Blut,
Zu öffnen uns des Himmels Pforten,
Zu heben unser'n schwachen Muth;

Ich biete Dir die Myrrhen: Leiden,
Ach, Leiden sind ja Deine Wahl,
Sie werden immer Dich begleiten
Durch dieses Lebens enges Thal.
Auf Stroh gebettet, ist Dein Lallen
Ein Schmerzensruf — die Thränen hell
Seh' ich aus Deinem Auge fallen,
Der Armuth neuer Segensquell.
Was will mich diese Grotte lehren?
Was diese Krippe kalt und arm?
Was diese süßen Liebeszähren,
Als daß ich Deiner mich erbarm?
O süßes Kind, ich will entsagen
Der Sinnenlust, dem Erdenschmerz
Will gerne Deine Bürde tragen,
Will liebend ruh'n an Deinem Herz.
Zieh' Du die Welt zu Deinen Füßen,
Daß sie versteh' der Armuth Werth,
Laß Himmelstrost jed' Leid versüßen,
Wie's hier Dein heilig' Beispiel lehrt.
Laß himmelwärts den Blick uns lenken,
Wenn bitt'rer Schmerz die Seele drückt,
Die Krippe wolle Trost dann spenden,
Wie heute sie das Herz beglückt.

(Ist mit der Weihnachts-Vorstellung eine Bescheerung für arme Kinder verbunden, so kann noch folgendes Schlußgedicht angefügt werden:)

Fromme Weisen, Eure Gaben
Nimmer braucht dieß Kindlein mehr,

Kann am Himmelstrost Sich laben,
Ist ja Gott so hoch und hehr!
Aber wohl in Seinen Gliedern,
In den Armen darbt Es noch;
Führet sie zur Krippe wieder,
Menschen, habt Erbarmen doch!
Eilt zu Bethlehems Gefilde,
Ihr, die in des Lebens Noth
Oftmals seufzt — zu diesem milden,
Süßen Kind, zu Eurem Gott:
Sel'ge Armuth, die erkoren
Sich ein Gott! Als armes Kind
Wird im Stalle Er geboren,
Nicht geschützt vor Frost und Wind.
O, so freut Euch, daß erwählet
Euer'n Stand der Himmelssohn,
Daß Er Euch zu Brüdern zählet
In dem Erdenleben schon.
Jene, denen Er gegeben
Ird'sche Habe, zeitlich' Glück,
Mögen schützend Euch umgeben,
Denken oft an Euch zurück.
Heil'ge Liebe nur kann stillen
Jeden Kummer, jedes Leid;
Kann das Herz mit Trost erfüllen,
Es versöhnen mit der Zeit.
Möge sie auf Erden weilen,
Senden ihren Engel aus,
Daß er alle Wunden heile,
Tröstung spende jedem Haus;
Daß in Aller Herzen klinge
Heut' der Freude süßer Ton,
Lobgesang zum Himmel dringe,
Preis und Dank dem Gottessohn!

(Statt dieser Anrede kann auch folgendes Schlußgedicht gesprochen werden:)

Wer ist dieß Kind? tönt's durch die Himmelsräume
Und durch die lautlos stille heil'ge Nacht;
Die weite Welt umfangen Friedensträume:
Im armen Stall ein Gottesauge wacht!
Geheimnißvolles, tiefes, sel'ges Schweigen
Ruht auf der Flur, die stumm den Schöpfer grüßt,
Und Gottes Engeln jubelnd niederneigen
Zur sel'gen Krippe, die den Herrn umschließt.
Das Kind, das in der Krippe du siehst weinen,
Es wird die Herzen, die Nationen einen!

Was wird dieß Kind? In Windeln eingehüllet,
Birgt Seine Armuth ew'ger Liebe Macht,
Die jedes Sehnen, jeden Kummer stillet,
Ein Friedensstern in finst'rer Sündennacht.
Millionen Herzen diesem Kinde schlagen,
Das über Zeit und Raum und Welten steht:
Es wird die höchste aller Kronen tragen,
Jahrtausende Sein siegreich' Banner weht:
Das Kind, das in der Krippe du siehst weinen,
Es soll die Herzen, die Nationen einen!

Was will dieß Kind? O frage Seine Thräne,
Sie fließt für dich in süßem Liebesschmerz,
Dir gelten Seine ersten Klagetöne:
„Mein Sohn, mein Kind, ach! schenke Mir dein Herz!
Ich ließ den Himmel, um für dich zu sterben!
Erschöpft ist Meine Allmacht, meine Huld;
Ich suche Herzen, Liebe zu erwerben,
Um diesen Preis bezahle Ich die Schuld."
Das Kind, das in der Krippe du siehst weinen,
Es will die Herzen, die Nationen einen!

Was lehrt dieß Kind? Verstehe wohl Sein Schweigen!
Schau' Ihm in's Auge, das so wundermild;
Entsagend will den Himmelsweg Es zeigen,
Ein Blick von Ihm dir alle Wünsche stillt.
Es fleht, Es schweigt, Es duldet nur hienieden,
O folge Ihm, du findest Heil und Glück!
In Seiner Nähe wohnet süßer Frieden,
Nie kehrst du ohne Trost von Ihm zurück.
Das Kind, das in der Krippe du siehst weinen,
Es kann die Herzen, die Nationen einen!

Wo herrscht dieß Kind! Bis an der Erde Grenzen
Und in des Himmels unermess'nen Raum.
Wo siehst du nicht des Kreuzes Spitze glänzen,
Wo wirft nicht Schatten dieser Lebensbaum?
Sein Herz ist Mittelpunkt der Welt geworden,
Ein unbegreiflich großes Gnadenmeer,
Ein Feuerstrom, der zündet aller Orten,
Ein König, unbezwingbar groß und hehr.
Das Kind, das in der Krippe du siehst weinen,
Es muß die Herzen, die Nationen einen!

Wie liebt dieß Kind? Kein Engel kann es sagen.
Doch der Altar, das Kreuz, die Krippe hier,
Sie rufen laut, was Es für dich ertragen.
Wie?! du versagest Ihm dein Herz dafür?
Nein! laß erklingen deine Dankeslieder,
Stimm' jubelnd ein in der Verklärten Chor;
Es halle Erd' und Meer und Himmel wider,
Es dringe bis zu Gottes Thron empor:
O Kindlein, wolle nimmer, nimmer weinen;
Sieh', alle Herzen sich mit Dir vereinen!

Drei Weihnachtsspiele für Kinder Die Hirten bei der Krippe. Der bethlehemitische Kindermord. Die heiligen drei Könige

Regensbürg (c. 1889)